

vakanz nach dem Tod Ludwigs von Ungarn (1382) zu erweisen (S. 87–110); über die Frage nach den Initiatoren der Heirat zwischen Jadwiga und Jagiello und den ersten Schritten ihrer Realisierung stößt der Vf. auf die Aktivität bedeutender Fürsten (wie Wladislaus von Oppeln). Mit einem Aspekt des Dauerproblems der Jagiellonen, den Auseinandersetzungen mit dem Deutschen Orden, beschäftigt sich Marek Radoch: Er präsentiert „ausgewählte Probleme“ zum Thema der (substantiellen) Beteiligung zweier masowischer Fürsten (Siemowit IV. und Janusz I.) an den Verhandlungen mit dem Orden in den Jahren 1389–1391, mithin kurz nach der Thronbesteigung der Jagiellonen (S. 111–120). Józef Śliwiński widmet sich dem siedlungsgeschichtlichen Problem der Ausstattung eines Klosters, hier des Zisterzienserklosters Łekno in Großpolen, das in den Jahren 1142 bis 1153 gegründet und ausgestattet wurde (S. 121–130). Ś., der eine größere Studie zu den Latifundien dieses Klosters vorbereitet, kommt auf der Basis einiger Lokationsverträge für deutschrechtlich ausgesetzte Dörfer zu wirtschafts- und sozialgeschichtlich anregenden Beobachtungen, etwa in bezug auf die Abgabeweise oder die Rolle der Bauern bei der Entwicklung der Produktion. Jan Tegowski stellt mit der Frage nach der Herkunft des Fürsten Iwan Żedewid einen Stein für das genealogische Gebäude des Geschlechts der Gediminiden bereit (S. 131–136). Marek Radoch geht der politischen Tätigkeit der Schwester Wladislaus Jagiellos, Aleksandra (der Tochter des masowischen Fürsten Siemowit IV.), bis zum Jahr 1411 nach (S. 137–142). Alojzy Szorc betrachtet die Einverleibung Ermlands nach Polen im Jahre 1466 (S. 143–150) – eine Folge des Zweiten Thorner Friedens –, wobei er ähnliche Widerstände gegen den neuen Vormund feststellt, wie sie bereits gegenüber dem Deutschen Orden zu erkennen waren (S. 150).

In kürzeren Artikeln kommen u. a. zu Wort: Józef Śliwiński mit einer materialreichen Zusammenstellung von Quellen und Literatur zu dem Piastenerzog Wladislaus Bialy (gest. 1388); Zdzisław Taźbierski mit Bemerkungen zu den vier Frauen Kasimirs des Großen; Andrzej Gryguć mit Hinweisen auf die Jagd der Jagiellonen in den Urwäldern des Bielsker Gebietes (Podlasien).

Konstanz

Thomas Wunsch

Antoni Mączak: Money, Prices and Power in Poland, 16–17th Centuries. A Comparative Approach. (Collected Studies Series; Studies in East-Central Europe 1500–1900.) Variorum. Ashgate Publishing. Aldershot 1995. XIV, 295 S., Abb., Ktn., Tab. i. T.

Der Band besteht aus fünfzehn hochkarätigen Beiträgen, erschienen zwischen 1970 und 1992 in fünf verschiedenen Ländern Europas. Der Vf. hat die Veröffentlichung in drei Blöcke gegliedert, nämlich: Baltic Commerce (I u. II), Money and Prices: Comparative Approaches (III–VI) sowie Political and Economic Power (VII–XV). Es ist im gegebenen Rahmen nicht beabsichtigt, diese weitbekannten Arbeiten inhaltlich gründlicher vorzustellen und zu würdigen. Da sie jedoch, dem Usus der „Collected Studies Series“ entsprechend, die Paginierung der Originaldrucke beibehalten, erscheint es folgerichtig, hier auch die Fundstellen der jeweiligen Erstveröffentlichungen anzuführen. – Mit Beitrag I „The Balance of Polish Sea Trade with the West, 1565–1646“ (2 Diagr., 20 Tab.), zuerst erschienen in: *The Scandinavian Economic History Review* 18, Lund 1970, S. 107–142, untersucht Mączak den Wandel der terms of trade des polnischen Seehandels via Danzig und Elbing um 1600 auf der Grundlage der Preisangaben in den dänischen Sundzoll-Registern in Verbindung mit einer Auswertung der gedruckten Sundzoll-Tabellen. Auch im folgenden Beitrag II geht es um Archivmaterial, das realistische Informationen über Handelspreise vermittelt. Unter dem Titel „Sir Francis Drake's Prussian Prizes. Risks and Profits from the Gdansk-Iberian commerce about 1589“ (5 Tab.), zuerst in: *Studia Maritima* 2, Wrocław 1980, S. 83–98, befaßt sich M. mit Verlustverzeichnissen Danziger Kaufleute, die im Londoner Public Record Office

vorliegen, um durch vielschichtige Preisvergleiche zu Fragen der kommerziellen Kalkulation und der Gewinnbildung vorzustoßen.

In der Absicht, Verständnis für regionale Entwicklungstypen zwischen Utrecht, Würzburg, Wien und Krakau, Warschau und Lemberg in der Vormoderne zu gewinnen, präsentiert der Vf. wiederum Preisvergleiche: Beitrag III „Development Levels in Early Modern Europe. The Evidence of Synchronic Comparisons of Prices and Wages“ (6 Ktt., 5 Tab.), ist erschienen in: Sviluppo e sottosviluppo in Europa e fuori d'Europa dal secolo XIII alla rivoluzione industriale. Atti della Decima Settimana di Studio dell'Istituto Internazionale di Storia Economica Francesco Datini (7–12 aprile 1978), Firenze 1983, S. 51–73. Ganz unmittelbar indes können überregionale Preisvergleiche durch Reisetagebücher überliefert sein, wie im Fall des Engländers Fynes Moryson: „Un voyageur témoin des prix européens à la fin du XVI^e siècle“ (1 Kte.), in: *Mélanges en l'honneur de Fernand Braudel* 1, Toulouse 1973, S. 327–336. Zu den teuersten Regionen Europas gehörten danach das Rheinland und Frankfurt/Main samt Umgebung. Günstiger fielen die Rechnungen für den Reisenden dieser Zeit an der Ostseeküste aus, am günstigsten überhaupt jedoch im mittleren Polen. Auf dieselbe Quellengattung stützt sich, jedoch eher mit geistes- oder mentalitätsgeschichtlicher Fragestellung, der anschließende Beitrag V „Observations on Wealth and Economic Development in Renaissance and Baroque Travel Literature“, in: *Proceedings of the First Conference of Polish and American Historians, State and Society in Europe from the Fifteenth to the Eighteenth Century: A Comparative Approach*, ed. J. Pelenski, Warszawa 1985, S. 231–244. M. geht es dabei um eine Untersuchung der „modes of perception and argumentation“, die sowohl durch den Epochencharakter des 16./17. Jhs. wie durch verschiedenartige Einstellungen der Reisenden geprägt sind. In Beitrag VI „Money and Society in Poland and Lithuania in the 16th and 17th Centuries“ (14 Tab.), in: *Journal of European Economic History* 5, Rome 1976, S. 69–104, erläutert M. den ungünstigen Einfluß der wachsenden Wirtschaftsmacht des export- und konsumkräftigen Großadels auf die Geldversorgung und damit auch auf die Sozialstruktur des Landes.

Beitrag VII „Confessions, Freedoms, and the Unity of Poland-Lithuania“, in: *Crown, Church and Estates. Central European Politics in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, ed. R. J. W. Evans and T. V. Thomas, London 1991, S. 269–286, wirft die Frage auf, welche Faktoren, und das heißt auch, welcher „Geist“, angesichts der staatspolitischen Defizite des Landes den langfristig einheitlichen Bestand der Rzeczpospolita gewährleistet haben und welche außenpolitischen Konstellationen sie schließlich bedrohten. In Beitrag VIII „From Aristocratic Household to Princely Court. Restructuring Patronage in the Sixteenth and Seventeenth Centuries“, in: *Princes, Patronage, and the Nobility. The Court at the Beginning of the Modern Age, c. 1450–1650*, ed. R. G. Asch and A. M. Birke, Oxford 1991, S. 315–327, geht es um einen internationalen Vergleich der Existenz bzw. Existenzformen von „Patronage“ in der Frühen Neuzeit. Während die polnisch-litauische Magnatenschaft „perfect conditions“ für die Verankerung lokaler Klientelsysteme bot, destabilisierten in England, wie zuvor im Aufstand der Niederlande, Bürgerkrieg und das Protektorat Cromwells derartige „Netzwerke“ der Stuarts in einer Zeit, in der sich im Frankreich der „Fronde“ effiziente Patronagegruppen herausbildeten. Beitrag IX „Vicissitudes of Feudalism in Modern Poland“, in: *The Power of the Past. Essays for Eric Hobsbawm*, ed. Thane, Crossick and Floud, Cambridge 1984, S. 283–297, vertritt sodann in nachvollziehbarer Weise die These, daß sich quasi-feudale Strukturen in Polen auch in der Zeit der Industrialisierung, ja in den Formen der Organisation sozialer Proteste gegen den Machtmißbrauch der Herrschenden bis in die 1980er Jahre erhalten haben. Den Versuch, „traces of parallel developments“ in Schweden und Polen nachzuzeichnen, unternimmt M. in Beitrag X „*Executio Bonorum* and *Reduktion*: Two Essays in Solutions of the Domain-State

Dilemma“, in: *The Swedish Riksdag in an International Perspective. Report from the Stockholm Symposium (April 25–27, 1988)*, ed. N. Stjernquist, Stockholm 1989, S. 96–111. Es geht in beiden Ländern um das Bemühen, Ressourcen zur Finanzierung zeitgemäßer Staatsbedürfnisse (Militär, Verwaltung, u. a.) zu erschließen. Mit Beitrag XI „Poland“, aus: *The Renaissance in National Context*, ed. R. Porter and M. Teich, Cambridge 1992, S. 180–196, bietet M. eine gedrängte, farbige Übersicht über die hohe Akzeptanz und die spezifische Ausprägung der Renaissance-Kultur in der polnischen Adelsgesellschaft im „Goldenen Zeitalter“ der Rzeczpospolita. Wenn der Vf. in diesem Kontext Polen regelrecht als einen „Renaissance-Staat“ bezeichnet, kann er sich auch auf eine in englischer Sprache anonym verfaßte Polenbeschreibung vom Ende des 16. Jhs. berufen. Dieser durchaus kritischen „Relation of the State of Polonia and the United Provinces of That Crown 1598“, die in einer Edition von 1965 zugänglich und in der British Library überliefert ist, widmet M. den folgenden Beitrag XII unter dem Titel „Tacitus, Aristotle and the Polish Polity in the Later Renaissance“, in: *Maktpolitik och Husfrid. Studier i internationell och svensk historia tillägnade Göran Rystad*, ed. B. Ankarloo et al., Lund 1991, S. 27–37. Könnte die geographische Ausdehnung den besonderen Charakter der Republik erklären? Diese Frage verfolgt Beitrag XIII „The commonwealth of Poland-Lithuania in the late seventeenth century – an essay in interpretation of space“ (1 Kte.), in: *Economy and Culture in the Baltic 1650–1700*, Visby, Gotlands Fornsal 1989, S. 7–20. M. kommt zu dem Ergebnis, daß die Größe des Landes zwar nicht an sich, aber in Verbindung mit den verfassungspolitischen Privilegien des Adels dessen Freiheit untergrub, da sie einseitig dem akkumulativen Wachstum der Magnatenwirtschaften zugutekam. Beitrag XIV „The structure of power in the Commonwealth of the sixteenth and seventeenth centuries“ deckt sich mit dem gleichnamigen Kapitel 6 des Bandes *A Republic of Nobles. Studies in Polish History to 1864*, ed. J. K. Fedorowicz, Cambridge 1982, S. 109–134. M. legt hier dar, daß sich die Machtstrukturen der Adelsrepublik seit der Mitte des 16. Jhs. in einer Weise entfaltet haben, die jede Chance ausschloß, einen modernen, politisch konkurrenzfähigen Staatsapparat hervorzubringen. Im abschließenden Beitrag XV „The Conclusive Years: The End of the Sixteenth Century as the Turning-Point of Polish History“ (3 Ktn.), in: *Politics and Society in Reformation Europe. Essays for Sir Geoffrey Elton*, ed. E. I. Kouri and T. Scott, London 1987, S. 516–532, untersucht M. diesen Trend mit dem Ergebnis, daß der kleinere polnische Adel seit den 1560er Jahren, der Zeit seiner größten politischen Erfolge in der Deputiertenkammer des Sejm, die Basis seiner Existenz, den wirtschaftlichen Rückhalt im Grundbesitz, sukzessive an das Magnatentum verlor. Schon damals bestand, so der Vf., für den Staat keinerlei Aussicht mehr, eine starke zentrale Regierung und eine effiziente Verwaltung des Landes ins Leben zu rufen, schon damals waren die Weichen zugunsten eines Prozesses gestellt, der im 18. Jh. zum Untergang der Rzeczpospolita geführt hat.

Bielefeld

Elisabeth Harder-Gersdorff

Maria Rhode: Ein Königreich ohne König. Der kleinpolnische Adel in sieben Interregna. (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien, Bd. 5.) Harrasowitz Verlag. Wiesbaden 1997. 347 S. (DM 86,–.)

Die Arbeit von Maria Rhode ist der Haltung der Szlachta aus den Woiwodschaften Krakau (Kraków), Sandomierz und Lublin in der Zeit der sieben freien Königswahlen (1572–1573, 1574–1575, 1587, 1632, 1648, 1669, 1673–1674) gewidmet. Die Quellenbasis der Abhandlung bilden die gedruckten Akten des Landtags in Proszowice (Woiwodschaft Krakau) sowie die Akten der Landtage in Lublin und Opatów (Woiwodschaft Sandomierz), die sich in der Handschriftenabteilung der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften, der Jagiellonen-Bibliothek und der Czartoryski-Biblio-